

Diese Woche

Fies Ling
Daniela Niederberger

Ein gewöhnlicher Mensch bedankt sich, wenn er aufs Beste bewirtet wurde. Bundesrat Pascal Couchepin rügte und belehrte zum Abschied die chinesischen Gastgeber.

Bundesrat Pascal Couchepin liess sich letzte Woche von China einladen. Zweifellos ist er von seinen Gastgebern aufs Beste bewirtet worden, er ass sicher die teuersten Delikatessen und schlief in den weichsten Betten. Was tut der so verwöhnte Gast im Normalfall? Er sagt «danke». Was tat Gast Pascal Couchepin? Er sagte: «Die chinesische Seite hat einen Sicherheitswahn. Sie leidet offensichtlich an Paranoia.»

Zur Beleidigung kam die Belehrung. Sie könnten doch, sagte er an die Adresse seiner Gastgeber, im Tibet «viel liberaler» auftreten, ohne dass sie ihre Herrschaft und Souveränität gefährdeten. Dies erkannte unser Bundesrat glasklar in wenigen Tagen. Die helvetische Analysefähigkeit sucht eben ihresgleichen. Ob die Chinesen ihm dankten für seine Anregungen, wissen wir nicht.

Wir fragen uns aber, ob Pascal Couchepin nicht unhöflich war. Wir stellen uns vor, wir wären bei Bekannten eingeladen. Nach dem letzten Tropfen Wein und dem letzten Löffel Dessert stehen wir mit vollem Bauch auf und sagen: Übrigens, auf eurer Toilette stinkt es, einmal mehr, grauenhaft. Und wie ihr diesen Wellensittich haltet: ein Skandal.

Vielleicht sollte man sich von Leuten, die man nicht mag und die man im Verdacht hat, heimlich schlimme Dinge zu tun, nicht einladen lassen.

Die Schweizer Bundesräte aber jetten jedes Jahr in das asiatische Grossreich. Letztes Jahr mussten die Chinesen gar dreimal Besuch aus Bern empfangen. Erst war Samuel Schmid da, dann Micheline Calmy-Rey und zuletzt Pascal Couchepin. Dieser kehrte auch noch mit einem Geschenk nach Hause zurück. Die Volksrepublik anerkannte, nach Jahren des Drängens, die Schweiz als «zugelassenes Reiseziel». Die Hoteliers und Tourismusdirektoren jubelten. Sie sehen ein Heer von Chinesen die leeren Betten und Bergbahnen füllen. Aber Achtung, warnen sie. In einem extra verfassten Ratgeber steht: «Heikle politische Themen wie Menschenrechte» sollten nur «mit grösster Sorgfalt und Diplomatie angegangen werden».

Davon halten unsere Landesoberen nicht viel. Etwa Ruth Dreifuss. Als Jiang Zemin zu Besuch kam, musste er sich die Kappe waschen lassen. Die Menschenrechte! Der chinesische Staatspräsident wollte den Ort des Affronts wutentbrannt verlassen, woran ihn Adolf Ogi mit eindringlichem Zureden hindern konnte. Er kritzelte chinesische Zeichen der Beruhigung auf einen Block, bevor er zur weiteren Teilnahme am Staatsdinner fähig war.

Präsident Nursultan Nasarbajew aus Kasachstan wurde von Pascal Couchepin mit militärischen Ehren in Bern empfangen. Man redete über Wirtschaftsbeziehungen. Zum Schluss sprach der Schweizer väterliche Mahnworte, momoll, mit dem Frieden im Reich sei schon viel gewonnen. Jetzt mit Demokratie und Menschenrechten vorwärts machen, so Couchepin sinngemäss, dann sind wir zufrieden. Vor zwei Jahren prangerte Joseph Deiss die Saudis für ihren grosszügigen Einsatz der Todesstrafe an. Später wurde aus ihm ein Wirtschaftsminister. Der setzte im Bundesrat Waffenlieferungen in das «repressive, undemokratische» Land durch.

Die empörten Türken luden Bundesrätin Micheline Calmy-Rey wieder aus, nachdem das Schweizer Parlament den neunzig Jahre zurückliegenden Völkermord an den Armeniern gegeisselt hatte. Die armen Armenier wurden nicht wieder lebendig, dafür verärgerte man ein ganzes Land. Das ist, wie wenn Andorra kurz vor einer Bundesratsvisite die Schweiz für ihren Goldhandel im Zweiten Weltkrieg verurteilte. Oder für die Judenmorde zwischen 1348 und 1350, als in Solothurn, Bern, Zürich, Schaffhausen, Sankt Gallen und Basel Hunderte von Juden grausam ihr Leben lassen mussten.

